

Grundlegende Arbeiten über die Entstehung und Entwicklung von Synagogengemeinden in früheren Jahrhunderten, über Ereignisse und Begebenheiten sowie das Leben von Juden, wurden offenbar vorwiegend von den in den örtlichen Synagogen wirkenden Rabbinern geschrieben. Meistens wohl dort, wo größere Gemeinden existierten und auch ein relativ hoher jüdischer Bevölkerungsanteil vorkam.

Für Städte im heutigen Regierungsbezirk Magdeburg stammen solche geschichtlichen Abhandlungen u. a. für Magdeburg von Dr. M. Güdemann und für Halberstadt von H. B. Auerbach. Über Schönebeck an der Elbe scheint es eine solche Darlegung nicht zu geben. Jedenfalls konnten Recherchen keine auffinden. Der Grund dafür mag sein, das Schönebeck zwar ab 1877 eine eigene Synagoge hatte, nie aber einen nur für diese jüdische Gemeinde tätigen Rabbiner. Gottesdienste und andere Kulthandlungen wurden immer von den in Magdeburg beheimateten Rabbinern wahrgenommen. Selbst in der umfangreich vorhandenen Literatur über Schönebeck, die im wesentlichen vor 1933 herausgegeben worden ist, kann man kaum etwas über die Judenschaft in Schönebeck finden. Vom Verfasser des vorliegenden Beitrages wurde die Spurensuche schon nach 1946 sporadisch begonnen. Erst die Arbeit an einem Manuskript über jüdische Einzelschicksale sowie die Vorbereitung einer Ausstellung im Kreismuseum Schönebeck anlässlich des 50. Jahrestages der faschistischen Programnacht, über Drangsale, Repressalien und Verfolgung der Juden nach 1933 in Barby, Calbe und Schönebeck, führte ab 1986 zu systematischen Nachforschungen.

Bestimmende Methoden dabei waren die Aufarbeitung überlieferter Aussagen von Zeitzeugen sowie die weitere Befragung noch lebender, die Durchführung von ergänzenden Recherchen und die Durchsicht von Archivalien. Die Zeit zwischen 1372, dem vermuteten Jahr für den ersten Zuzug von Juden in die Stadt, und dem Jahr 1700 liegt im Dunkel. Auch die ab 1700 aufgefundenen Archivalien sind chronologisch nicht vollkommen und außerdem lückenhaft. Sie gestatteten, nur ein ungefähres Bild von der ersten Ansiedlung von Juden in der Stadt, ihrem Wirken und ihren Lebensbedingungen entstehen zu lassen. Ebenfalls bleibt die Zeit bis 1900 fragmentarisch. Insofern sind die Leser um Nachsicht zu bitten, daß manches Dargestellte unvollständig ist. Wünschenswert wäre deswegen, wenn Leser, die als Bürger der Stadt über Zeitdokumente verfügen und vor allem ehemalige jüdische Mitbürger,

KREISMUSEUM
SCHÖNEBECKGÜNTER KUNTZE **JUDEN IN SCHÖNEBECK**

die dem Holocaust entkommen konnten, Ergänzungen oder auch Korrekturen einbringen würden. Mögen aber auch junge Leser angeregt werden, bisher nicht aufgefundene Archivalien oder Zeitdokumente aufzuspüren, um so diese Arbeit zu vervollkommen.

Der Leser sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Wiedergabe von Textstellen aus Dokumenten diese speziell markiert sind. In solchen so gekennzeichneten Passagen, aber auch sonst, werden die zur jeweiligen Zeit geltenden Regeln für Schreibweise, Orthographie und Syntax verwendet. Notwendige Anmerkungen zu Sachverhalten und Personen, Begriffs- und Worterklärungen sowie Quellenangaben werden mit hochgestellten Ziffern als Fußnotenzeichen versehen und chronologisch im Anhang eingeordnet.

Dankbare Anerkennung für gegebene Hinweise und Auskünfte, für die Überlassung von Fotos und Zeitdokumenten sowie Beratung bei der Anfertigung der Arbeit möchte der Verfasser sagen: den ehemaligen Mitbürgern der Stadt und Überlebendes Holocaust Fridel Levin, Sydney, Australien; Judy Urman, Denver, USA und Kurt Schlesinger, Johannesburg, Südafrika; den Bürgern der Stadt, die als Zeitzeugen Mitteilungen machten und Erinnerungen überlieferten, die es so ermöglichten, über das, was den um 1933 in der Stadt wohnenden jüdischen Familien in der Nazi-Ära sowie bei der Zerstörung der Synagoge geschah, genau und authentisch zu berichten; dem Vorsitzenden der Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg, Herrn Hans Levy, für seine ständige Beratung; der Kreis- und Stadtverwaltung Schönebeck und dem Kreismuseum, die die Herausgabe der Arbeit ermöglichten; dem Stadtarchivar, Herrn Karl Freist, für seine unermüdliche Sucharbeit und Unterstützung; Herrn Dr. paed. Ernst Lindner, für gegebene Hinweise; sowie Herrn Hans Walter für die Durchsicht des Manuskripts.

Die vorliegende Arbeit ist den einst in Schönebeck lebenden, geachteten jüdischen Mitbürgern gewidmet, die "nebenan wohnten", plötzlich nicht mehr da waren, doch davongamen. Besonders aber den jüdischen Frauen, Männern und Kindern, die später dann mit dem gelben Stern über dem Herzen nie mehr und nirgendwo gesehen wurden und - umkamen.



Wolf Seelenfreund · Magdeburg
Zweigstelle Schönebeck
Größtes Spezialgeschäft für Glas, Porzellan, Küchengeräte

Normales Leben in der Stadt vor 1933

25 Das Kaufhaus Schlesinger am Markt

26 Textilgeschäft von M. Marcuse im Jahre 1895 (Markt/Ecke Elbstrasse)

27 Verkaufs-Annonce von W. Seelenfreund

28 Verkaufs-Annonce des Kaufhauses Schlesinger



Kaufhaus
Max Schlesinger
Schönebeck, Markt 19

Größtes Haus am Platze für alle Artikel des tägl. Bedarfs

Parterre. Wäsche, Trikotagen, Schürzen, Handschuhe, Strümpfe, Herrenartikel, Weißwaren, Besätze, Kurzwaren, Seife, Parfümerien, Toiletteartikel, Lederwaren, Luxuswaren, Glas, Porzellan, Haushaltswaren

1. Zwischenstock. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Kostüme, Wäsche, Waschstoffe, Baumwollwaren, Tisch- und Bettwäsche, Futterstoffe

1. Etage. Damen- und Kinder-Konfektion, Knabenanzüge, Wollwaren, Damen- und Kinder-Hüte, Pelze, Handarbeiten, Gardinen, Möbelstoffe, Steppdecken, Bilder

2. Zwischenstock. Spielwaren, Korbmöbel, Kleinföbel, Betten, Kinderwagen, Teppiche, Linoleum